

# Kloster Wennigsen

## Haus für Stille und Begegnung



Kloster  
Wennigsen

### Inhalt

Editorial	1
Einkehrwoche der Frauengemeinschaft	3
Shalom und Friede	5
Wie ich den Frieden im Kloster Wennigsen fand	6
Die neue Äbtissin	7
Einkehrzeiten	8



### Liebe Freundinnen und Freunde des Klosters Wennigsen,

zum ersten Mal begrüße ich Sie als neue Äbtissin des Kloster Wennigsen. Was für eine große Freude! Ich übernehme ein Amt, das meine Vorgängerin Altäbtissin Gabriele-Verena Siemers mit viel Hingabe und Umsicht (wieder) aufgebaut und mit zeitgemäßen Aufgaben gefüllt hat.

Ich bin zutiefst dankbar, hier in Wennigsen den Äbtissinnen-Stab übernehmen zu dürfen.

Seit der „neuen Zeit“ im Kloster Wennigsen geschieht der Wechsel der Äbtissin zum ersten Mal. Es ist spannend, wie es vonstattengehen wird. Natürlich gibt es eine Klarheit in der äußeren Übergabe, die im Einführungsgottesdienst auch rituell vollzogen wurde. Gabriele Siemers gab den großen geschmiedeten Schlüssel und das Siegel des Klosters an den Präsidenten der Klosterkammer zurück und als neue Äbtissin empfing ich ihn gleich darauf zusammen mit meiner Ernennungsurkunde. Außerdem bekam ich den Äbtissinnenorden am Ordensband, den Gabriele Siemers bei besonderen Anlässen immer getragen hatte, umgehängt.

Doch vollzieht sich ein Wechsel in der Leitung nicht nur äußerlich. Es kommt eine neue Frau in dieses Amt, die ihre eigenen Erfahrungen, ihr Wissen und ihre eigene Frömmigkeit mitbringt. All dies kann ich nun auch einbringen. Ein Wechsel bringt neue Impulse, vielleicht sogar Veränderungen mit sich. Die müssen nicht groß und raumgreifend sein. Sie geschehen von ganz allein, weil jede Bewegung weitere Bewegungen nach sich zieht.

Wichtig ist mir zu Beginn allerdings etwas Anderes:

Ich möchte einer benediktinischen Regel folgen und zunächst spüren, was für ein Geist in Wennigsen weht und was am Ort klingt. Denn hier haben Altäbtissin Siemers und zu Beginn der Loccumer Arbeitskreis Meditation (LAM) umsichtig das Kloster Wennigsen mit neuen, zeitgemäßen Angeboten für

Es geht nicht darum,  
was auch immer  
zu ändern  
sondern an nichts  
festzuhalten  
und die Augen  
sowie das Herz  
zu öffnen.

(Jack Kornfield \*1945)



Fortsetzung Seite 1

christliche Spiritualität gefüllt und gemeinsam mit der Klosterkammer Hannover das Haus der Stille und Begegnung auf solide Beine gestellt. Viele Menschen besuchen das Kloster und sind dankbar für das hier Gehütete. Viele Menschen führt ihre Sehnsucht hierher, um zur Ruhe, zu sich selbst und zu Gott zu finden. Das gilt es zu behüten und zu pflegen.



Übergänge müssen achtsam begangen werden. Sie sind besondere Zeiten, in denen oft viel Emotion steckt. Sie gelingen umso besser, je stimmiger Abschied und Neubeginn ihren Raum haben.

Übergänge müssen mit Respekt vor dem, was geschaffen wurde, vollzogen werden: Das, was aus der Vergangenheit in die Gegenwart hineinreicht. Das gilt gleichermaßen für das, was der Wechsel für die Zukunft mit sich bringt, das Neue, das Ungewisse.

Landessuperintendentin Dr. Petra Bahr hat

in ihrer Predigt im Einführungsgottesdienst über die Übergänge gesprochen:

[www.kloster-wennigsen.de](http://www.kloster-wennigsen.de) > home > Klosterleben

Sie finden in dieser Ausgabe Bilder und Berichte von den Feierlichkeiten.

Das Thema der Jahreslosung hat die Frauengemeinschaft im Januar beschäftigt und bewegt: Suche den Frieden und jage ihm nach (aus Ps 34). An ein paar Gedanken möchten wir Sie teilnehmen lassen. Ein neues Mitglied der Frauengemeinschaft stellt sich vor und zum Ende finden Sie einen Text zum Kennenlernen meiner geistlichen Grundlagen.

Nun danke ich Ihnen allen für die Verbundenheit mit dem Kloster und die geistliche Verbindung in der Sehnsucht nach Gott, nach dem großen Geheimnis unseres Seins.

Ich freue mich auf ein Kennenlernen und wünsche Ihnen eine gesegnete Zeit. Bleiben Sie behütet!

Ihre Mareile Preuschhof  
mit der geistlichen Frauengemeinschaft





## Einkehrwoche der Frauengemeinschaft 2019

Unter dem Motto der Jahreslosung „Suche den Frieden und jage ihm nach“ haben wir uns als Frauengemeinschaft zu unserer Einkehrwoche im Januar zusammengefunden. Im Schweigen und beim Meditieren haben wir die Zeilen auf uns wirken lassen. Zunächst haben uns allerdings die Fragen die diese Zeilen aufwerfen beschäftigt. Wie passen diese beiden sehr aktiven Verben „suchen“ und „jagen“ zu unserem Anliegen, hier im Kloster Wennigsen einen Ort der Stille und Meditation zu pflegen, an dem die Gäste zur Ruhe kommen können?

Meine erste Reaktion war eher Abwehr, vor allem gegen das Wort „Jagen“. Die Assoziationen von Rastlosigkeit, Stress, Zielstrebigkeit, Atemlosigkeit waren im Vordergrund. Es erinnerte mich an die Jahre, als ich mich auf Demonstrationen und in Projekten für den Frieden, für soziale Gerechtigkeit und für die Bewahrung der Schöpfung in der Welt eingesetzt habe. Es war ein Suchen, ein Ringen und in mancher Hinsicht ein Jagen nach dem richtigen Weg. Gute aktive produktive Jahre, doch das Suchen und Tun arteten leider oft in Stress und Erschöpfung aus.

Inzwischen, etliche Jahre später bin ich im Kloster Wennigsen engagiert und treffe mich mit anderen als Teil einer Gemeinschaft zum Schweigen und zum Beten. Mir geht es in meiner jetzigen Lebensphase mehr um den inneren Frieden als um das Engagement für den Frieden in der Welt. Durch das Meditieren habe ich gelernt, mich mehr und mehr fallen zu lassen in dem Vertrauen, dass ich gehalten werde. Ich vertraue darauf, dass Gott mich beim Namen kennt und mich ruft. Ich brauche nichts anderes zu tun, als mich rufen zu lassen und zu folgen, denn Gott ist schon da und empfängt mich. Beim Meditieren geht es mir weniger um das Suchen und Jagen als um das Warten, um mich von Gott und von seinem Frieden finden zu lassen.

»



Jahreslosung 2019, PS 34,15



Die Frauengemeinschaft Kloster Wennigsen von links nach rechts:  
Äbtissin Mareile Preuschhof, Dorothea Lüdi, Margaret Lincoln, Traute Gehrke,  
Bettina Noesser, Antje Bunkus, Hilka Will-Imholt, Barbara Hennig,  
Prof. Dr. Sabine Brombach, Gabriele-Verena Siemers

Das Nein  
ist die  
Macht,  
das Ja  
die große  
Leistung.

*Elazar Benyoëtz*

Fortsetzung S. 3

Was will mir also diese Jahreslosung mit seiner sehr energischen Aufforderung, selbst aktiv zu werden, sagen? Wie soll sie in mein Leben hineinwirken? Wie passen diese beiden Bewegungen, das aktive Suchen und das Sich-finden-lassen zusammen? Überraschenderweise kam mein persönlicher Zugang dann doch – über eine Übung, Äbtissin Mareile Preuschhof hat die einzelnen Worte der Zeilen: „Suche den Frieden und jage ihm nach“ als Weg gelegt und uns ermuntert, diesen Weg zu gehen und der Resonanz der einzelnen Worte unter den Füßen nachzuspüren.

Mein erster Instinkt war nach vorne zu gehen, um zum Wort Frieden zu gelangen und dort zu verweilen. Doch merkwürdigerweise konnte ich nicht weitergehen als bis zum ersten Wort: SUCHE. Dort blieb ich stehen und spürte die Energie, Lebenskraft, Lebendigkeit, die mir über die Füße und Beine bis ins Herz entgegenkam. Das Wort „Frieden“ lag vor mir als nächster Schritt. Ich drehte mich um, und es war hinter mir und wärmte mir den Rücken. Ja, der Friede ist da, so wie das Reich Gottes oder Gott selbst da ist. Das ist ein Zuspruch, an den ich glaube. Es ist das, was ich in der Meditation spüre und erlebe. Ich muss nichts tun oder leisten, mich nur öffnen für seinen Geist. Gleichzeitig aber lebe ich in der Welt und bin eine Suchende. Der Friede wird nicht immer geschenkt, sondern bleibt ein Ziel. „Trachtet nach dem Reich Gottes“ (Mt.6,33) heißt es in der Bibel. Das „Suchen oder Trachten nach“ verstehe ich hier als einen Auftrag. Ihm nachzugehen verspricht mir die Lebendigkeit, die mich immer wieder herausfordert, mit meinen Möglichkeiten in meinem Umfeld nach Frieden - Schalom zu suchen.

Die Zeit, die ich im Schweigen und in der Kontemplation verbringe, steht dann für mich nicht im Widerspruch zu der Aktivität, die das Suchen und Jagen nach Frieden in meiner Umwelt erfordert. So wie das Atmen beide Bewegungen in sich enthält: „Im Atemholen sind zweierlei Gnaden: Die Luft einziehen, sich ihrer entladen“ (Goethe), so gehören Kontemplation und Aktivität unweigerlich zusammen. In der Meditation lasse ich mich von Gott finden. In dem Vertrauen, dass es Gott gibt, höre ich nicht auf nach Frieden zu suchen. Eines Tages wird es Frieden geben für unsere Erde, für die Menschen in Kriegsgebieten, für uns in unseren Familien und Gemeinschaften und für die Natur.

Margaret Lincoln (Mitglied der Frauengemeinschaft)

## Noch freie Plätze:

### **Kurs 6.19 22. - 24. Februar 2019 Beerenobst im Klostergarten\***

Übung von Erziehungs- und Erhaltungsschnitt an den Obstbäumen und der Zucht und Pflege der verschiedenen Beerenobst-Arten.

Kursleitung: Klaus Heisig, Bettina Noesser

### **Kurs 13.19 5. - 7. April 2019 Mit meiner Trauer bin ich nicht allein**

Heilsame Begegnungen mit sich selbst, den anderen und mit Gott

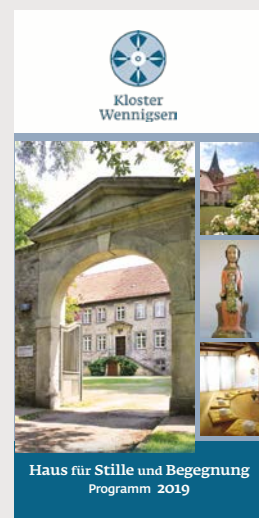
Kursleitung: Mareile Preuschhof

### **Kurs 14.19 8. April 2019 Klostertag: Geborgen bin ich frei**

Wer sich geborgen fühlt, fühlt sich geschützt und kann Ängste und Kontrollbedürfnisse freigeben. Kursleitung: Stephan Hachtmann

### **Kurs 16.19 25. - 28. April 2019 Einfach da sein**

Feldenkraus und Herzensgebet Kursleitung: Ina Hohenstein



Das Jahresprogramm 2019 ist als Download auf der Webseite bereit. Die gedruckte Ausgabe kann im Klosterbüro Tel. 05103 - 453 bestellt werden.

## Shalom und Friede – eine grosse Aufgabe

**Shalom** heisst nicht einfach Friede, wie allgemein angenommen wird, sondern bedeutet *unversehrte Ganzheit* – eine Einheit.

Shalom steht im Gegensatz zu abspalten, sich-selbst-entzweien.

Shalom ist ein unteilbares *Heil-Sein*,

- das sowohl nach innen als Herzenseinheit,
- nach oben und unten als Eins sein mit Gott
- und auf alle Seiten hin mit dem Gegenüber, in Gemeinschaft, in Eintracht mit den Völkern

als einer einzigen Gott-gewollten Harmonie gelebt und zum Ausdruck gebracht werden will.

Wohlergehen, Heil, Geborgenheit, Gerechtigkeit und Fairness sind die einander ergänzenden Bestandteile von Shalom. Sie gehören so unzertrennlich zusammen wie die allumfassende Weltordnung – das Reich Gottes, das sämtliche Dimensionen des Lebens integriert.

Unfrieden in einem Bereich stiften heisst daher, den Gesamtfrieden zu gefährden, dem nur der Einklang von Gott, Mensch, Schöpfung und Welt gerecht wird.

Friede muss geübt und eingeübt werden. Er beginnt in uns selbst, zuhause am Tisch, in jeder Gemeinschaft im Umgang miteinander.

Jesus vertritt: Gott ist ein gerechter Richter, der die Menschen nach ihrer Mitmenschlichkeit beurteilt.

Was Matthäus und Luther mit Gerechtigkeit übersetzen, wird dem hebräischen Gottesattribut *zedakah* nicht gerecht, denn es gehört die Liebe Gottes, seine Hinwendung zum Menschen, Güte und Gerechtigkeit dazu. Nach jüdischem Weltbild sind ein gütiger, gerechter Gott mit dem freien und mündigen Menschen verbunden. Es ist eine Gott-gewollte Freiheit für den Menschen, zu wählen zwischen Krieg und Frieden, Leben und Tod, Segen und Fluch, Mut zur Hingabe und Angst. Sie beinhaltet auch, Ja oder Nein zu Gott sagen zu können.

Beide Testamente betonen die Vorherrschaft der Liebe für Gott und den Mitmenschen als Grundstein und Prüfstein allen gelebten Glaubens.

**Friede** hat laut Wörterbuch im althochdt. mit lieben, hegen, einem Zustand der Freundschaft, der Schonung zu tun.

Anders ausgedrückt: Friede steht für „ungefährdetes Wohlergehen, Sicherheit“, eine Ordnung, die Leben fördert und eine Welt, in der Friede, „Zufriedenheit gefunden werden kann. *Schalom* drückt eine Sehnsucht nach Unversehrtheit und einer Welt aus, in der vertraut werden kann, dass ein gerechtes, Feindschaft überwindendes Miteinander der ganzen Schöpfung erfahren wird. Jeder Mensch, der Frieden ausstrahlt, verändert sein Umfeld und die Gesellschaft.“

Der Berner Theologe Kurt Marti stellt zwischen Gottesnähe und dem Verlust des Tempels in Jerusalem einen Zusammenhang her: „Die Psalmen, allesamt auf den Tempel Jahwes bezogen, stellen heutige Leser immer neu vor die Frage: Wo ist der hier verkündete Gott, wo erscheint, wo antwortet, wo heilt er?“

Die Erfahrung der Gottesnähe sei „mit dem Verschwinden des Tempels gleichsam ortlos“ und so eine „Verheißung für alle“ geworden: „Entscheidender als Kult und Gottesbegegnung im Tempel ist der Wandel mit Jahwe, das alltägliche Handeln nach seiner Weisung.“ Und so fragt Kurt Marti: „Ist der Schalom der Gesellschaft der wahre Tempel, aus lebendigen Menschen und menschlichen Beziehungen?“<sup>1</sup>

Dorothea Lüdi (Mitglied der Frauengemeinschaft)

<sup>1</sup> Vgl. Pinchas Lapide, *Wie liebt man seine Feinde*, 1993.

Frieden  
gibt es nur dann,  
wenn Menschen  
nicht bloß  
gegen den Krieg,  
sondern auch  
gegen das Siegen  
sind.

Elazar Benyoëtz





## Wie ich den Frieden im Kloster Wennigsen fand

Dass Frieden eine Kraft ist, der ich mich nur ergeben kann, davon habe ich eine Ahnung bekommen, als ich Mitte der neunziger Jahre John Irvings „Die wilde Geschichte vom Wassertrinker“ gelesen habe. Von diesem Gedanken war ich genauso überrascht wie der Protagonist des Romans, Fred Bogus Trumper, der nach einem fürstlichen Abendessen in gemütlicher Runde mit alten Freunden in die dunkle Nacht hinaustritt und auf das Meer schaut. Da spürt er zum ersten Mal in seinem Leben Frieden mit sich selbst, auf den er so lange gewartet hat. Das Überraschende ist, dass der Friede sich nicht wie ein Zustand anfühlt, den er erreicht hat, sondern eine Kraft, der er sich ergeben hat.

Geprägt von der Friedensbewegung der achtziger Jahre und ihrem Slogan „Frieden schaffen ohne Waffen“ war Frieden für mich gleichbedeutend mit Weltfrieden und das oberste Ziel aller politischen Aktivitäten. In der Bibel fand ich diese Haltung in den Seligpreisungen wieder: „Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ (Mt 5,9)

Von der Faszination, dass Frieden eine Kraft ist, der ich mich nur ergeben kann, bis zur persönlichen Erfahrung eines solchen Friedens hat es siebzehn Lebensjahre gedauert.

Als ich im Winter 2012 das erste Mal die große Pforte des Klosters Wennigsen durchschritt, spürte ich, dass ich angekommen war. Das Kloster ist seitdem für mich zu einem Ort des Friedens geworden. Es gibt der Erfahrung Raum, den Frieden als eine göttliche Kraft zu erleben, der ich mich ergebe – für mich, aber auch gemeinsam mit den Menschen, die das Herzensgebet üben.

Mittlerweile verbindet sich für mich Frieden mit Stille. Mich in der Stille in die Gegenwart Gottes zu bergen, erfüllt mich immer wieder mit tiefem Frieden, nach dem ich mich mein Leben lang gesehnt habe.

Seit nunmehr sechs Jahren bin ich drei Mal jährlich im Kloster. Ich habe im vergangenen Jahr die Fortbildung als Meditationsbegleiterin abgeschlossen und gehe diesen Weg nun weiter in der Schulungsgruppe „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen“.

Seit Anfang des Jahres bin ich Anwärterin in der Frauengemeinschaft. Ich freue mich, dass die Frauen mich freundlich willkommen heißen haben. Gerne möchte ich meine Begabungen in das spirituelle Leben im Kloster einbringen und weitergeben, was ich erfahren und gelernt habe.

Die Jahreslosung „Suche den Frieden und jage ihm nach“, mit der wir uns bei der Einkehr der Frauengemeinschaft im Januar beschäftigt haben, hat mich zunächst irritiert, weil das aktive Moment so betont ist. Schließlich habe ich mich mit ihr versöhnt, weil sie zu einer Haltung auffordert: so wie beim Suchen und Jagen mit allen Sinnen auf das Ziel ausgerichtet sein, auf den Frieden, dem ich mich ergebe, wenn er sich einstellt.

Noch einiges zu mir persönlich:

Geboren und aufgewachsen bin ich in Dortmund. Seit der Grundschulzeit wollte ich Pfarrerin werden. Zuhause fühlte ich mich allerdings damals im Hallenbad und nicht in der Kirche, weil meine große Leidenschaft das Schwimmen war und ist. Mein Lebensweg führte mich 1993 nach Lünen, nachdem ich in Bochum, Heidelberg und Münster evangelische Theologie studiert hatte. Seit nunmehr sechsundzwanzig Jahren bin ich Pfarrerin der Ev. Kirchengemeinde Lünen mit dem Schwerpunkt Stadtkirchenarbeit. Ich bin gerne Gemeindepfarrerin, weil sich in meinem Arbeitsalltag die Vielfalt des Lebens spiegelt. Es macht mir Freude, Wegbegleiterin auf Zeit für ganz unterschiedliche Menschen mit je ihren Anliegen zu sein. Dabei kommt mir die Fortbildung in analytischer Psychologie zugute, die ich am C.G.Jung-Institut in Köln gemacht habe.



Anja Bunkus



## Konzert-Abende im Kloster Wennigsen

Samstag 16.03.2019 Klostersaal

### Duo Violinen – Duo Violissimo:

**Victoria Margasynek +**

**Dainis Medjaniks**

Zwei Musiker mit ehrgeizigen Zielen.

Von Violissimo bis „Bravissimo“ ist es nicht weit.

### Vorschau Saison 2019/2020

20.09.2019 German Hornsoud

26.10.2019 Gitarren Duo Katona

29.11.2019 Goldmund Streichquartett

17.01.2020 Trio Feldmann(Violine)-  
Aust (Klarinette), Aust (Klavier)

09.02.2020 Duo Fagott Klavier –  
Deutscher Musikrat

20.03.2020 Klaviertrio

(Änderungen vorbehalten)

Fortsetzung S. 6

Einmal die Woche gönne ich mir ein Schwimmtraining in der Seniorenmannschaft des hiesigen Schwimmvereins. Schwimmen ist für mich fast so wie Meditieren, weil sich mein Herzenswort im Rhythmus des stetigen Bewegungsablaufs gut auf meinen Atem legen lässt. Ansonsten verbringe ich meine freie Zeit mit dem Lesen von Krimis, Romanen über die Irrungen und Wirrungen des Lebens und Diesem und Jenem aus dem Bereich Psychologie, mit interessanten Gesprächen mit meiner neunzehnjährigen Tochter, mit Kinobesuchen und Verabredungen mit meinen Freundinnen und Freunden. Ich reise gerne und ein Leben ohne Schokolade kann ich mir nicht vorstellen.

Anja Bunkus (Mitglied der Frauengemeinschaft)

## Die neue Äbtissin – Geistliches zum Kennenlernen

In diesem Newsletter soll Gelegenheit sein, mich ein wenig kennenzulernen. Nun ist ja Anfang des Jahres viel über mich geschrieben und veröffentlicht worden und sicherlich auch noch im Internet nachzulesen. Lassen Sie mich heute lieber über's Frommsein nachdenken, über das, was mich spirituell trägt und hierhergeführt hat.

### Wie Menschen sich bilden

Geprägt bin ich durch meine Erfahrungen an den Polen des Lebens. Schon als Hebamme war ich fasziniert von der Unterschiedlichkeit der Neugeborenen, gewissermaßen den kleinen Persönlichkeiten. Da ist schon ein Menschlein geschaffen. Es ist nicht gänzlich unbeleckt und kann auch nicht von den Eltern einfach so geformt werden. Denn dieses Kind ist schon. Es ist schon angelegt. Gott hat diesen Menschen so gemeint. „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.“ (Gen 1,27a)

Ca. 30 Jahre später, in meinem Vikariat in der Ev. Kirche Kurhessen-Waldeck fand ich in den theologischen Grundlagen kirchlicher Bildungsarbeit genau diesen Gedanken wieder. Jeder Mensch ist von Gott nach seinem Bilde geschaffen. D.h. jede\*r ist auf bestimmte Art von Gott gemeint. Bildung unterstützt eine\*n jede\*n von uns, sich zu entwickeln, zu entfalten, die Gaben und Grenzen zu entdecken. Ein Leben lang stehen wir in diesem Bildungsprozess, der nur mit zweckfreier Offenheit tatsächlich auch ein Entwicklungsprozess ist.<sup>1</sup>

Diese Haltung ist eine religiöse. Ich akzeptiere die Verschiedenheit von uns Menschen, die je eigene Persönlichkeit, die sich im größeren Horizont der Liebe Gottes entfalten kann. Sie führt in die Freiheit, weil es keine Be- und erst recht keine Verurteilung gibt. Aus dieser Quelle des Angenommenseins und der bedingungslosen Liebe Gottes entsteht dann mein verantwortliches Handeln.

### Durch den Tod in die Ewigkeit

Ich war 25 Jahre ehren- und hauptamtlich in der Sterbe und Trauerbegleitung engagiert. Intensiv waren die Begegnungen am Lebensende. Manche Sterbende haben mich oder andere Mitarbeitende teilhaben lassen an dem, was ihnen Tage oder Stunden vor ihrem Tod begegnete. Offenbar hatten sie viel weitere Wahrnehmungen, als wir Gesunden sie je haben können. Als ob



Äbtissin Mareile Preuschhof

Das Große ist nicht,  
dies oder das zu sein;  
sondern man selbst zu sein –  
und das kann jeder Mensch,  
wenn er es will.

Søren Kierkegaard

<sup>1</sup> vgl. Bildung stärken, Strukturen klären, eine Studie der Bildungskammer der Ev. Kirche Kurhessen-Waldeck, 22008, Kassel, S.6-10

Fortsetzung S. 7

sie in der Nähe des Todes sensibler, dünnhäutiger für ‚mehr‘ geworden waren. Sie hatten Begegnungen mit vorher verstorbenen nahen Angehörigen oder mit anderen Menschen, angsteinflößende oder beruhigende. Sie sahen Licht, das so ganz anders leuchtet als weltliches Licht - mit der Ausstrahlung von intensivster Liebe.

Spätestens in dieser Zeit wurde mir klar, dass es etwas geben muss, das weit größer und weiter ist, als wir ahnen oder denken können. Wir Menschen sind begrenzt in unserem Wahrnehmen und Verstehen. Gott ist unbegrenzt, geht zeitlich und räumlich über unser Leben unendlich weit hinaus.

### Annäherung an das Christentum

Ich habe mich über meine eigenen Erfahrungen an das Christentum herangetastet. Die Bibel gab mir erst im zweiten Schritt in vielen Fragen Bestätigung. Außerdem begann ich, bestimmte Methoden zur Erfahrungsunterstützung zu nutzen: Einkehr und Exerzitien, Meditation und stilles Gebet, Bibliodrama, gestalt-seelsorgliche Elemente, Leibarbeit. Und so erfuhr ich das, was die alten Wüstenväter schon immer wussten: Zur Gotteserfahrung kommt man nur durch Selbst-Erfahrung. Sich öffnen für das Transzendente macht durchlässiger. Auch im eigenen Inneren. Sich öffnen für Gottes Wort zeigt die eigenen Gaben und Fähigkeiten, das eigene Glück, aber auch die Brüche und Verletzungen. Hilfreich ist es, in solchen Prozessen begleitet zu werden, um immer wieder zum Sein mit all seinen Spannungen, zum Ganzsein vor Gott zurückzukommen..

### Der Mensch ist unvollkommen

Mit Ganzsein meine ich nicht Vollkommenheit, sondern die Summe all dessen, was mein Leben ausmacht. Mit allen Brüchen und Fragmenten. Mit allen Spannungen, die mir im Leben begegnen, auch in mir selbst. Der Theologe Henning Luther brachte den Begriff ‚Leben als Fragment‘ ins Gespräch<sup>2</sup>. Es ginge nicht darum, sich zu einem vollkommenen Menschen zu entwickeln, sondern man könne den Zwang zur Selbstoptimierung loslassen und sich in aller Mittelmäßigkeit und Brüchigkeit dem Leben stellen.

Aus dieser Erkenntnis wächst eine tiefe Freiheit, die mich für das Leben öffnet, das mir entgegenkommt und das mich zu meinem eigenen Weg führt. Sie lässt mich Frieden finden mit dem Misslungenen, mit dem Scheitern, ggf. mit der eigenen Schuld. Ohne Fehler zu machen, kann ich doch gar nicht leben. Allein Gott ist vollkommen. Dieser Größe kann ich mich mit meinen dunklen Seiten anvertrauen. Er vergibt mir das, was mich trennt vom Leben.

### Schluss

Glauben heißt vertrauen. Für mich sind meine Erfahrungen am Anfang und am Ende des Lebens hilfreich. Sie öffnen mich für das Geheimnis, das schon längst vor uns existierte und weit über uns hinausreicht. Christus weist mit seinem Wirken darauf hin.

Mich dieser Größe anzuvertrauen und mit meinen Eigenheiten unendliche Liebe zu erfahren, ermöglicht mir den Weg in die Freiheit mit Gott.

So sei es. Amen.

Mareile Preuschhof, Äbtissin



## Gast sein im Kloster

Oasentage für Leib und Seele –  
Kloster auf Zeit

### Einkehrzeiten 1. Halbjahr:

**18. - 26. März 2019**  
Leitung: Dorothea Lüdi

**5. - 10. Juni 2019**  
Leitung: Ina Hohenstein

**6. - 13. August 2019**  
Leitung: Mareile Preuschhof

**Schließzeit des Klosters:**  
**9 - 30. September 2019**

## Hinweise

**Treffpunkt Meditation**  
**jeden Montag 19.30 - 20.30**  
auch während der Schließzeit  
Eingang am Kirchturm



Klosterkammer  
Hannover

**Kloster Wennigsen**  
Klosteramthof 3  
30974 Wennigsen  
Tel. 05103 - 453  
info@kloster-wennigsen.de  
www.kloster-wennigsen.de

Redaktion:  
Äbtissin Mareile Preuschhof  
Fotos + Design: B. Bönecke-Siemers,  
picsNdocs, Hildesheim

<sup>2</sup> Vgl. Henning Luther, Leben als Fragment, in: Wege zum Menschen 43 (1991) S. 262 ff.